

Es ist allgemein bekannt<sup>8</sup>, wie wenig im Grunde selbst Leipzig zu Lebzeiten von diesem großen Musiker Notiz genommen hat, wie dessen Werke mehr und mehr in Vergessenheit geraten sind, ja, daß der Ruhm, den er ausstrahlte, sich vorwiegend auf seine Meisterschaft als Organist und Klavierspieler bezog. Ein vom Gelegenheitsdichter Kittel – auch Micrander genannt – im Jahre 1731 verfaßtes Gedicht macht dies augenscheinlich:

Ein angenehmer Bach kan zwar das Ohr ergötzen,  
Wenn er in Sträuchern hin, durch hohe Felsen läufft;  
Allein, den Bach muß man gewiß weit höher schätzen,  
Der mit so hurtger Hand gantz wunderbahrlich greiff.  
Man sagt: Daß, wenn Orpheus die Laute sonst geschlagen,  
Hab alle Thiere er in Wäldern zu sich bracht;  
Gewiß, man muß diß mehr von unserm Bache sagen,  
Weil Er, so bald er spielt, ja alles staunend macht.<sup>9</sup>

Ähnliche Lobeshymnen, wie etwa Telemanns *Sonnet auf weyland Herrn Capellmeister Bach*<sup>10</sup> oder Dr. Georg Wenzkys *Trauer-Ode der musicalischen Societät zu Leipzig*<sup>11</sup>, deren Mitglied Bach seit 1747 war, lassen sich vereinzelt nachweisen. Johann Gottfried Walther preist in einem Vierzeiler<sup>12</sup> seinen Vetter und Freund Sebastian – „... und flehen um Dein Leben, denn selten wird der Welt ein solch Geschenk gegeben“. Der Hamburger Jurist Dr. Ludwig Friedrich Hudemann veröffentlicht ein Huldigungsgedicht<sup>13</sup>, und Justus Friedrich Wilhelm Zachariä nennt im 4. Buch seines ein wenig weitschweifigen Gedichtes in Hexametern bekannte deutsche Musiker:

... Welche Namen sind Bach, und seine melodischen Söhne,  
Die der sonst lahmen Hand zum Klaviere mehr Finger gegeben.<sup>14</sup>

Trotz aller Schwächen, die den frühesten Zeugnissen Bachs in der Dichtung eigen sind – Micranders und Wenzkys Verse künden zugleich vom Tiefstand der deutschen Poesie –, ist doch die verehrende Hingabe zu spüren, mit der man des großen Meisters – zumindest als Virtuosen des Cembalos und der Orgel – gedenkt und die Erinnerung an ihn wachzuhalten sich bemüht.

Bis zu jenem Berliner Ereignis von 1829 blieb die Matthäuspasion fast 80 Jahre unaufgeführt und erst 1850 – also hundert Jahre nach dem Tode unseres Meisters – kam es zur Gründung der Bachgesellschaft, deren führende Köpfe mit großer Begeisterung endlich an die Herausgabe einer voll-

<sup>8</sup> Vgl. u. a. F. Blume, *Johann Sebastian Bach im Wandel der Geschichte*. Kassel 1947.

<sup>9</sup> C. H. Bitter, *Johann Sebastian Bach*, 2. Aufl. Berlin 1881. Bd. 2, S. 158.

<sup>10</sup> Ebenda, Bd. 3, S. 256.

<sup>11</sup> BJ 1920, S. 26–29.

<sup>12</sup> BJ 1933, S. 109.

<sup>13</sup> *Proben einiger Gedichte und Poetischen Übersetzungen*. Hamburg 1732, S. 221.

<sup>14</sup> *Die Tageszeiten*. Rostock und Leipzig 1756.